

Heimatschutz in Einsiedeln

Autor(en): **Gyr, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **9 (1914)**

Heft 4: **Einsiedeln**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der «Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz»

HEFT No. 4
APRIL 1914

BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CON-
SERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE

JAHRGANG
- - - IX - - -

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen *bei deutlicher*
***** *Quellenangabe erwünscht* *****

La reproduction des articles et communiqués *avec*
***** *indication de la provenance* est désirée *****

HEIMATSCHUTZ IN EINSIEDELN

Von *Martin Gyr.*

Sobald der Pflasterer den letzten Stein in den Strassengrund eingezwängt hat, veranlasst die Behörde den Augenschein. Die Strasse soll glatt, schnurgerade und leicht gewölbt gepflastert sein. Kein Dorfidyll; am wenigsten aber der gnadenbrotessende Gemüsewagenklepper muss mehr sorglos stehen bleiben können. Der Läufer trägt Zollstab, Farbe und Pinsel bei sich. Er hat jeden Stein anzuzeichnen, der den vorgeschriebenen Durchmesser nicht besitzt. Die mit Paragraphen bewapneten Staatsherrlichen sehen würdig zu. Ihre Gesichtszüge zeigen die innere Froheit ihrer pflichteifrigen Amtsseele, das Machtbewusstsein, mit dem sie schmunzelnd dem pflichtvergessenen Pflasterer einige Steine anzeichnen, ihn zur Verantwortung und ökonomischen Genugtuung heranziehen. — Es baut einer eine neue Hütte. Er hat's und vermag's. Aber er steckt tief drinnen in der falschen Auffassung, dass ein Blechdach schöner sei als das Ziegeldach, obwohl sich das denkbar edelste Muster vor seinen Augen anheimelnd ausbreitet. Hingegen denkt er sehr richtig, wenn er ein grosses, wuchtig gezogenes Vordach unter Umständen für behaglich wirkend betrachtet. Am andern Morgen stehen schon einige Männer vor der jungen Hüttenherrlichkeit, blicken zeugfest und mit verständiger Vormittagsmiene halsreckend gegen die nackte Dach-



Abb. 1. Der Sennenfährich bei der Viehausstellung. Bunte malerische Tracht. — Fig. 3. Le porte-drapeau des bergers à l'exposition du bétail. Costume original aux vives couleurs.



Abb. 2. Mädchen mit Niedergstältli und Barchenthemd am Sonntag; wünschenswerte Bekleidungsart für Bauernjungfern.
Fig. 2. Jeune fille endimanchée en costume du pays. Vêtement pratique pour jeunes paysannes.

kehle hinauf und stellen fest: das Vordach ist anderthalb Zoll zu gross! — Einem Bauer geht es mit seinem Grünhag böse. Das Gewächs ist über den Sommer sehr üppig emporgeschossen; die jungen Zweige gucken zu neugierig über den Strassengraben hinaus. Das bleibt nicht unbemerkt. „Landschreiber, setze ein Inserat auf, über das Beschneiden der Grünhäge, den Paragraphen in Fettdruck,“ heisst es. Und der Mann gehorcht. Er tut seine Pflicht, wiewohl er besser einsieht, als diejenigen, die es nicht einzusehen vermögen, dass der Grünhag die Landschaft schmückt, dem Buchfinken und andern lustigen Vögeln Schutz und Obdach gewährt, dem Dornröschen festen Halt gibt und überdies den Staub vom Wiesland abhält. —

Ich wünsche, Gott möchte der Behörde Männer schenken, die von den vaterlandsliebenden Bestrebungen des Heimat- und Naturschutzes Einsicht nehmen, sich mit denselben vertraut machen und ihnen eine ähnliche Sorgfalt widmen würden, die sie der Pflasterung, dem Vordach und dem unschuldigsten aller Häge, dem Grünhag angeidehen lassen. Der sachverständigste und artigste Bote Gottes könnte sie mit dem zartesten Gefühl und der schonendsten Hand durch die Strassen des Dorfes und über Feld führen und sie zu allen Merkmalen der heimatlichen Kunst und Unkunst begleiten!

Was besitzen wir eigentlich an heimatlicher Kunst und Unkunst? Ein paar eilende Blicke: Vor allem wenden wir uns dem Kloster zu und seiner reichen Barockkirche mit der wunderbar schönen Fassade. Sie zeigen die Verwendung des einheimischen Sandsteins in grosser Vollkommenheit. Manch einer läuft bodenschauend zur Kirche hinauf ohne einen Blick zu werfen auf die fesselnde Schönheit der Balustraden der beiden Kramgassen, der seitlichen Hauptportale des Klosters, der Mitteltüre der Kirche, der Säulen, Kapitäle und Ornamente der Hauptfassade und auf die vornehmen Linien der wuchtig emporstrebenden Türme. Die grossen Eckbauten des Klosters machen unter den Zeltdächern mit der gebrochenen, ziegelbedeckten Dachfläche den Eindruck der unzerstörbaren Macht und Würde. Die Verbindungsbauten stehen unter schlanken Satteldächern. Leider sind bei den Kramgassen das Blech und bei ihrem nördlichen Eckturme der Zement

Störer der Kunstgebilde geworden. „Der Schrecken aller Schrecken ist der Zement, wenn er an und um echten Monumentalbauten sich hervordrängt,“ hat einst ein Vertrauensmann des „E. A.“ empört geschrieben. Sieghaft erhebt sich dagegen der südliche Eckturm in schönem Etzelsandstein. Die ausgedehnten Werkstätten und Stallungen, welche südlich und östlich mit dem Klostergebäude Fühlung nehmen, tragen eine gute Baurasse an sich. Als erkennbare Störefriede



Abb. 3. Bauernknabe und Bauernmädchen, nach Landesbrauch gekleidet, am hölzernen Brunnen, der nun leider vielerorts durch Beton und Guss-eisen „ersetzt“ wird. — Jeunes paysans, vêtus à la mode du pays, auprès d'une de ces pittoresques fontaines en bois qui ont malheureusement été remplacées ailleurs par des fontaines en béton ou en fonte.

erweisen sich der nüchtern gehaltene Wagenschopf, die südliche Abdachung und die aus Eisen und Zementziegeln gebaute, unverputzte neue Einfahrt. Sie durchbricht überdies schonungslos die schöne Linienführung der Rückseite des klösterlichen Massenbaues. Es zeichnen sich noch viele andere Bauten, die dem Stift unmittelbar und mittelbar ihr Dasein verdanken, durch eine gediegene Bauart und Echtheit des Baustoffes aus, so die Sandsteinfassade der Kapelle des hl. Meinrads auf der Etzelpasshöhe, das erst neuzeitlich mit Zement verkleisterte, sonst aber mustergültige Vorzeichen der Kapelle des hl. Gangulphs auf dem Brüel, die Friedhofkapelle mit dem Beinhaus, der alte Teil des Frauenklosters in der Au, die Klostermühle, die klösterlichen Gebäude in Pfäffikon und eine Reihe ehrwürdiger Kapellchen, Helgenstöcklein und Weg- und Höhenkreuze. Vorbildlich wirken auch einige Epitaphien und Urnen des Friedhofes, die von Einsiedler Künstlern geschaffen sind. Leider aber recken dortselbst auch Dutzende von gusseisernen und mit unsäglich plumpen Figuren verhängte Kreuze die Arme aus und bereiten den vielen guten, schmiedeisernen Werken allmählich das stille Grab. Andere, unter kirchlichen Auspizien erstandene Schöpfungen, wie deren die Kapelle des hl. Josef auf der Langrütiallmeind, die Fialkirche von Bennau, die Wegkapelle bei der Postablage in Trachslau und andere sind, dürfen keinen Anspruch auf Bodenständigkeit erheben. Sie müssen als Werke betrachtet werden, die, so wohlgeraten sie teilweise in ihrer Art sind, keine Fühlung mit dem Charakter des Landschafts- und Ortsbildes nehmen wollten. Es wirkt befremdend, dass sowohl Behörden als auch Bürger nicht immer wieder einen ernsthaften Blick auf die guten Beispiele der schöpferischen Kraft ihrer Alvordern geworfen



Abb. 4. Hochebene von Einsiedeln. Wies- und Streuland mit Tannen und Birken. Charakteristische Holzbauten. — Fig. 4. Le plateau d'Einsiedeln. Plantes fourragères ou de litière. Constructions caractéristiques, en bois.

Ortsbild nie vollauf versöhnen können. Von den Privathäusern zeigen unbegreiflich wenige das gute Wesen der Bodenständigkeit. Von den verputzten Riegelbauten gehen allen voran der „Bären“, das „weisse Haus“, der „Adler“, dieser mit Ausschluss des neuen Ladenvorbaues, „die Marienhalde“, die Transformatornhäuschen und zwei neue Wohnhäuser im Panoramaviertel, von den verschindelten die „Gemse“, der „schwarze Löwe“, die „Forelle“, der „Pokal“, die „Schifflände“, der „Kessel“, und andere mehr. Auch die Erbauer des Krankenhauses haben ohne Zweifel die Merkmale der Bodenständigkeit nur aus grosser Entfernung betrachtet. Das gewandete Haus vom Typ des alten Specklihauses, welches den ordentlichen Typus der Wohnhäuser des 16. Jahrhunderts ziemlich getreu veranschaulicht, steht am Langrütibach und an der Mühlestrasse vereinzelt und am baldigen Aussterben. Die Erstellung dieser holzverzehrenden Gebäude ist zu kostspielig geworden. Eine beachtenswerte Eigenart überliefern uns noch eine Anzahl schöner Sattel-, Zelt-, Walm-

haben, bevor sie zur Verwirklichung ihrer Pläne geschritten sind. Ein Rathaus, ein Schulhaus, ein Kernhaus, ein Spital und mehrere andere Gebäude sind aufgerichtet worden, die meistens dem Charakter des Klosters mit Geschick angepasst worden sind. Aber dann haben die Nachkommen noch andere Schulhäuser errichten lassen, das Rathaus von Grund auf umgebaut, ein Feuerwehrhaus, eine Turnhalle und ein Armenhaus erstellt, die sich mit dem



Abb. 5. Die Zwergbirke (*betula nana*) aus dem Hochtorfmoor am Waldweg. Seltene nordische Pflanze. — Fig. 5. Bouleaux nains (*betula nana*) sur le haut plateau tourbier „am Waldweg“. Plante des contrées septentrionales; rare.

Halbwalm- und Mansardenwalmdächer mit Ziegeldeckung, wie der „weisse Bär“, die „FluchtnachÄgypten“, das „Winkelmass“, der „Pfau“, der „Schlüssel“, die „St. Katharina“, die „Krone“, das „Immenhaus“, der „Rundturm“, der „Schwan“, die „Forelle“ und das Benziger'sche Geschäftshaus im Dick. Mit der vornehmen Bauart des alten Einsiedlerhofs und der ehemaligen „Ilge“, welche man als Vorbilder für heimische Bauzwecke hätte benutzen sollen, ist längst aufgeräumt worden. Als Sammelbild von Wohnhäusern, die mit dem Charakter der tannen-, buchen- und birkenbewachsenen Natur in Einklang stehen, kommen im ganzen Flecken wahrscheinlich nur zwei Gruppen in Frage, nämlich die östliche Häuserreihe der Langrüti, vom Lugetensträsschen aus betrachtet.

In der reizenden Landschaft, die reich an schmucken Bildern ist und bei der die Mythen und Sihltalberge als



Abb. 6. Die Teufelsbrücke. Auf zwei wuchtigen Sandsteingewölben eine überdeckte Fahrbahn; der Brückenkopf von Tannen umgeben. — Fig. 6. Le pont du diable. Pont couvert, sur deux puissantes arches en molasse. L'entrée protégée par un petit bois de sapins.

liebe, beharrliche und stolze Riesen Schildwache stehen, fesseln die Silhouetten der vielen auf starker Stockmauer stehenden verschindelten Bauernhäuser. Ihreschlanken Satteldächer, die heimeligen Lauben und die roten Klebdächer, sattgrünen Fensterläden, die bretterschalteten Ställe und die paar alten Gadenhäuser tun dem Auge des Beschauers wahrhaft wohl. Sie beschämen die mit fremdartigen Türmen verkünstelten, abstossenden Seifenkistenbauten, wie sie die letzten Jahre zeitigen.

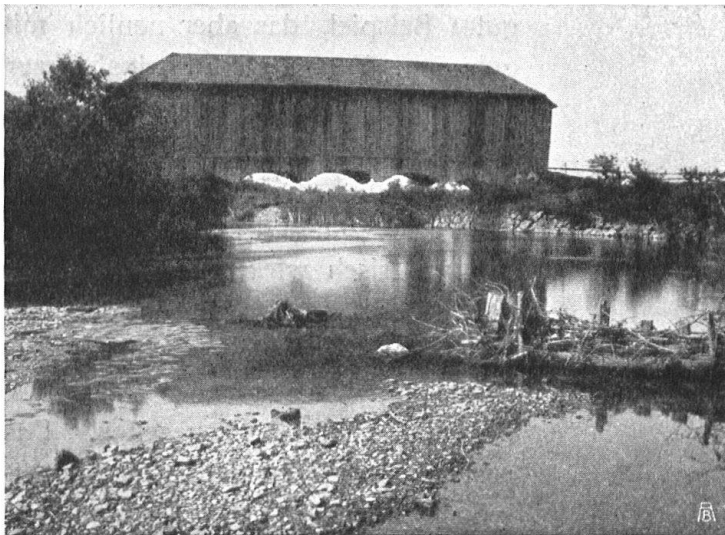


Abb. 7. Holzbrücke über die Sihl. Kräftige Silhouette in der Landschaft Die Ufer des stillen Wassers werden mit heimischen Sträuchern geschützt. Fig. 7. Pont de bois sur la Sihl. Puissante silhouette. Les bords de cette tranquille rivière sont protégées par des buissons indigènes.

An eigenartigen Innenausstattungen, wie gemalten Kachelöfen, schreinerstolzen Buffets, behäbigen Tafelischen und Stühlen u. s. w. ist die Bauernsamen nie besonders arm gewesen. Aber während den letzten Jahren haben viele schöne Sachen an diesachkundigen Händler auf Nimmerwiedersehen auswandern müssen.

Über unsere Flüsse und Bäche führen jetzt vielerorts jene unschönen Brücken, die ein schwerfälliges Eisenhängewerk zwischen die zementenen Widerlager hinuntersinken.

Um wieviel schmucker sehen nicht die aus den Erzeugnissen unseres Bodens gebauten, gedeckten Holzbrücken und Laufstege aus, wie wir deren in nächster Nähe sechs bzw. fünf über die Sihl und eine über die Biber kennen!

Das monumentalste Brückenbauwerk besitzen wir aber unstreitig in der Teufelsbrücke (Abb. 6). Ein anderes gutes Beispiel, das aber neulich mit gefugtem Zementwerk beinahe zur Unkenntlichkeit verschlimmbessert wurde, in der Brücke bei der Bahnstation Biberbrücke. (Abb. 8.)

Verschwindend klein ist die Zahl der malerisch wirkenden Baumtröge und Stöcke der ländlichen Brunnen geworden. Vornehme Brunnen aus Sandstein, des gegebenen Baustoffes, sind heute zum Suchen selten. Das rostende, hässliche und schiesspulverwürdige Machwerk des Gusseisens hat sie, vorab im Dorfe, rücksichtslos verdrängt. — Als Hecken, welche ansprechende Motive der Landschaft tren-



Abb. 8. Gewölbte Steinbrücke über die Biber. Imposante Masse, die sich trefflich der Landschaft einfügt. Verwerflich der Verputz mit Zementziegeln am vordern Pfeiler. — Pont de pierre sur la Biber. Masse imposante qui est en parfait accord avec le paysage. Il faut critiquer le revêtement en briques du ciment du premier pilier.



Abb. 9. Laube eines Bauernhauses in Willerzell. Schön geformte Streben. — Fig. 9. Galerie en bois d'une maison de paysan à Willerzell. Remarquer les formes élégantes des colonnes.



Abb. 10. Stall mit Einfahrt in Seitenansicht, elegante Dachform, aber fabrikmässig wirkende Schiebetüre. — Fig. 10. Ecuries avec leur porte d'entrée, vues de côté. Les formes du toit sont élégantes; la porte à coulisse, par contre, est une porte de fabrique fort banale.

schmackes anheimgeben müssen. — *Bäuerliche Eigenart.* Aus Büchern und Bildern zu schliessen muss sich die bäuerliche Eigenart in unsern Tälern einst vorbildlich geäussert haben. Heute wird noch einiges davon in den Städten und Dörfern an Schwing- und Älplerfesten als Abbild des Volkslebens der Berge gezeigt. Beklagenswert ist es, wahrnehmen zu müssen, dass es sich bloss darum handelt, das vielerorts ganz oder teilweise erloschene, nun vielfach durch minderwertige Nachahmungen ersetzte Volksleben den Augen schaulustiger Leute gegen Eintrittsgeld vorzuführen. Sollten wir nicht eher eifrig und unentwegt dafür sorgen, dass solch erkünsteltes Schauspiel nach und nach wieder in Tat und Wahrheit aufblühen würde? Gehören nicht alte gute Sitten und Bräuche, wie das Schwingen, Ringen, Steinstossen, Jodeln, Alphornblasen, Fahenschwingen,

nen, verbinden oder sammeln, verdienen der Grünhag, der Prügel-, Flecken- und Spältenzaun am meisten Beachtung. Wehret ihnen gegen das Eisen!

Was folgern wir aus dem Gesagten? Antwort: Ohne verständige Kritik nehmen die Dinge keine Wendung zum Besten. Wohlgemeinte Kritik bewirkt die Erkenntnis des Guten. Es folgt daraus, dass wir Vorhandenes und Geplantes immer und immer wieder dem unbestechlichen Urteil des guten Ge-



Abb. 11. Typisches Bauernhaus in den Annen. Ruhig wirkende Stockmauer, gut unterhaltene Klebdächer, mächtiges Satteldach; Falläden, Seiteneingang und offene Laube. — Fig. 11. Maison paysanne caractéristique «in den Annen». Maçonnerie aux lignes tranquilles. Avant-toits en bon état d'entretien. Toit en dos d'âne aux formes puissantes. Entrée latérale menant à une galerie ouverte.



Abb. 12. Partie aus Einsiedeln mit charakteristischen Dachformen. Die Reklamewand wirkt hässlich, weil die Plakate ohne Ordnung durcheinander und übereinander geklebt sind.
 Fig. 12. Groupe de maisons à Einsiedeln. Toits aux formes caractéristiques. La paroi réservée aux réclames produit un effet désagréable, parce que les affiches sont placées sans ordre les unes à côté ou au-dessus des autres.

Klettern und Springen zunächst in die Berge hinein? Sollten nicht das Hirt-hemd, die gestickte Weste, die wollene Kappe mit dem seidene Züttel, der hölzerne Riemenschuh, das rauhaumwollene Hemd, der Ledergurt, das Mieder und Gstädtli, die geringelten Wollstrümpfe, das farbige Kopftuch, der selbstgewobene, bunte Kleiderstoff und das hübsch bestickte Halstuch wieder das ausgesprochene und aus idealen und praktischen Gründen, unentbehrliche Gut der bäuerlichen Bevölkerung werden? An eine Wiedereinbürgerung der Trachten denken wir dabei ja nicht. Hebung des bäuerlichen Selbstbewusstseins und aller guten Erscheinungen seiner Eigenart, planmässige Betonung derselben in Schule, Haus, Staat und überall müssten einem bodenständigen Volksleben allmählich wieder aufhelfen.

Einige herkömmliche Bräuche. Seit Jahren bringt der Bezirk an der Vieh-

ausstellung ein ehrbares Stück Überlieferung zur Schau, bestehend in einem Sennenfährnrich und drei Sennnbuben in Schwyzertracht. Sie ziehen jeweilen vor Beginn der Preisschau an der Spitze der Preisrichter, der Bauern und des Viehs auf den Brüel und nach derselben von dort durch das Dorf hinunter. Zur Beschämung der jetzigen Schienhut-, Halsbändel- und Krawattentracht jährlich einmal einen stämmigen Schwyzersennen zu sehen, macht jedermann Vergnügen. Überdies ist der fröhliche Aufzug eine schöne Kundgebung der Freude unserer Bauersame, die sich im glücklichen Besitze des schönsten Braunviehs befindet.

Unmittelbar vor dem Feste des hl. Nikolaus beginnt das *Klausenlaufen*. Es handelt sich um eine eigene Art der Besenkung der Kinder. Der hl. Nikolaus im langen, weissen Falten-gewand mit der grossen, kerzenbe-leuchteten Infula auf dem Kopfe, ist die Hauptperson. Um ihn reihen sich die schwarzbeleideten, wildbärtigen Waldbrüder, zwei, drei oder vier an der Zahl. Sie tragen einen langen Stecken und eine Birkenrute in der Hand. Nach dem Zunachten besucht der hl. Nikolaus mit seinen Schrecken verursachenden Waldbrüdern die Wohnung derjenigen Kinder, denen er etwas schenken will. Voll Ehrfurcht erwarten ihn die Kleinen knieend und betend. Er fragt dann die Eltern nach dem Betragen der



Abb. 13. Klosterkirche mit Balustrade. Reicher barocker Sandsteinbau, 1719–35 errichtet.

Fig. 13. L'église du couvent. Riche édifice baroque en molasse; élevé de 1719 à 1735.

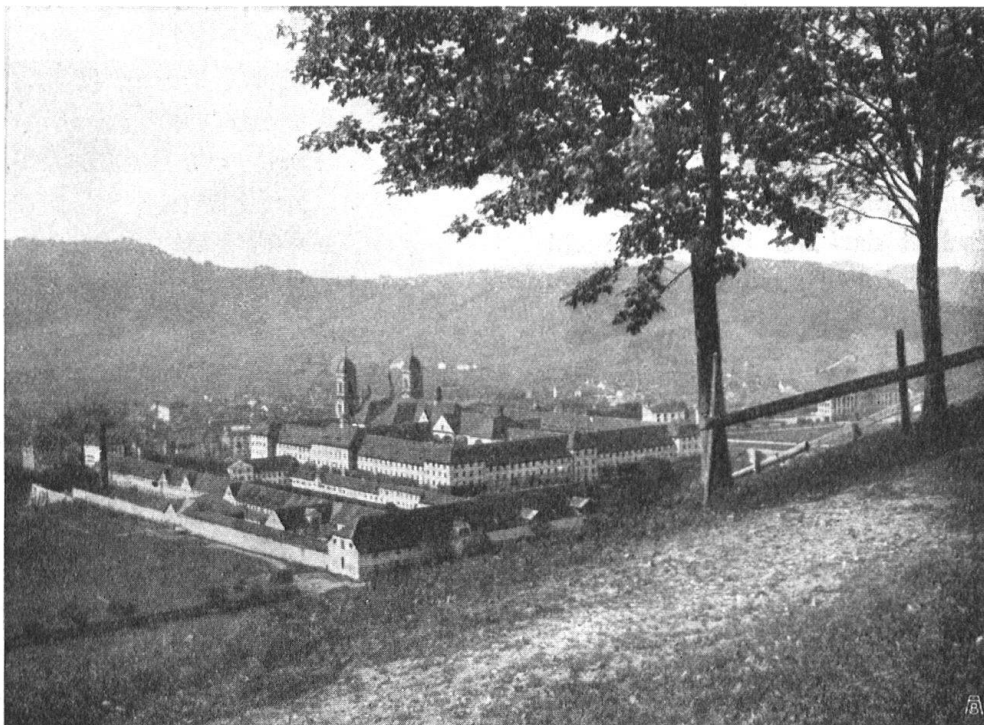


Abb. 14. Das Kloster in der Gesamtansicht der geschlossenen Gruppierung von Kirchen, Wohnräumen, Werkstätten und Ställen. — *Fig. 14.* Le monastère, vue générale. Belle ordonnance des bâtiments: l'église, les maisons d'habitation, les ateliers, les écuries.



Abb. 15. Wegkapelle an der Trachslauer Strasse. Schlichter Bau, der mit ländlichen Schmuckmotiven und dem behäbigen Dach einen bodenständigen Eindruck macht. — Fig. 15. Chapelle sur la route à Trachslau. Petit édifice du style modeste dont les motifs d'ornement et le toit rappellent le goût local et sont en harmonie avec le caractère du pays.

Kinder, während die Waldbrüder, indem sie murren und stampfen, den Kleinen Furcht vor allen bösen Handlungen einflössen. Gewöhnlich öffnet sich dann aber rasch ein Quell kindlicher Freude, weil der hl. Nikolaus zumeist befriedigende Auskunft erhält und den Kindern deshalb Nüsse, Lebkuchen, Schafböcke, Birnenweggli und Züpfli austeilte. Nachher verschwindet er feierlich und geräuschvoll. Dass man so etwas polizeilich untersagen kann!

An „Dreikönigen“ ertönt jeweilen in dunkler Nacht Hörnergetute, Senntentreichlen- und Schellengeläute; die erwachten Schläfer horchen einige Augenblicke murrend oder lächelnd dem Getue zu und sagen dann halb leise: „Aha, sie läuten die Fastnacht ein.“ Trotz dem Verbote lassen sich fröhliche Burschen nicht abhalten, frühzeitig den wilden

Zug durchs Dorf zu tun.

Der Johee und der Mummerie sind typische Gestalten unserer Fastnacht. Ihre lebensfrohe, kecke und malerische Gesellschaft darf der Fastnacht nicht fehlen. Der Johee stellt einen aussergewöhnlich starken Sennen in der Tracht dar, der eine rassige, hierzulande mit künstlerischem Geschick gefertigte ernstblickende bartlose Holzlarve mit bunter Perücke trägt und eine schwere, grosse Senntenschelle um den Leib gehängt hat. In der Hand hält er einen langen Stock mit Tannenzweigen. Es erscheinen gewöhnlich drei Joheen. Um sie herum tänzeln vier bis fünf Mummerieen, die bunte, gestreifte Tüchlikleider, eine sehr charakteristische lachende, mit

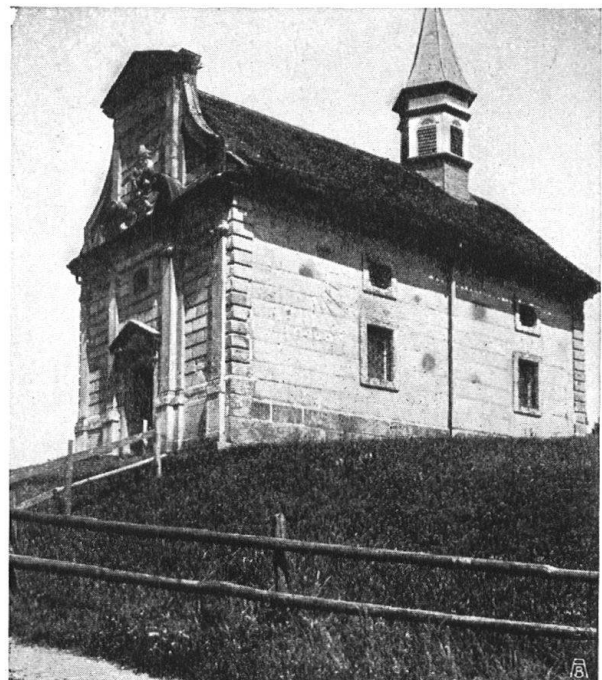


Abb. 16. Kapelle des hl. Meinrad auf der Etzel-Passhöhe. Reiche Gestaltung der schön gegliederten Sandsteinfassade. Fig. 16. Chapelle de Saint-Meinrad sur la hauteur du col de l'Etzel Riche et harmonieuse façade en molasse.

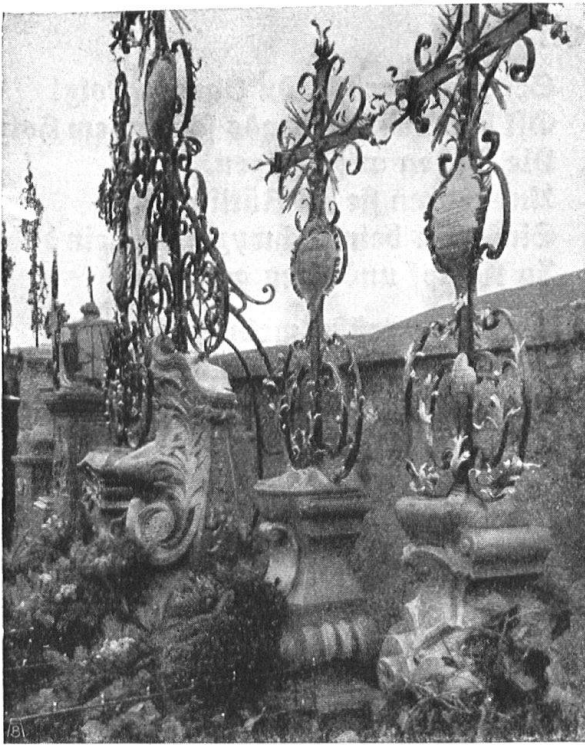


Abb. 17. Schmiedeiserne Grabkreuze auf Sandsteinsockeln. Monumente der Familie Benziger. — Fig. 17. Croix funéraires en fer forgé sur socle de molasse. Tombes de la famille Benziger.

Schnurr- oder Backenbarttracht versehene Holzlarve, ein Pferdegeröll umgehängt haben und den Fisel tragen. Als Platzmacher springen vor und hinter ihnen die verschiedenen Bajazzi mit der Schweinsblase an einem Stocke. An die Erscheinung des Johees und Mummeries knüpft sich das althergebrachte *Brotauswerfen* auf den Hauptplätzen des Dorfes.

Anregungen zum Entwurf des Heimatschutzartikels für die Bauverordnung des Bezirks Einsiedeln: Art. 1. Es ist untersagt, folgende Gegenstände ohne Bewilligung der Kommission zu beseitigen, zu verunstalten, in ihrer Eigenart und Wirkung zu beeinträchtigen oder der Allgemeinheit zu entziehen:

alle in der freien Natur befindlichen Gegenstände, denen für sich allein oder in ihrem Zusammenhang ein bedeutendes wissenschaftliches Interesse oder ein grosser Schönheitwert zukommt, wie Naturdenkmäler, prähistorische Stätten, Heilquellen, Landschaftsbilder, Aussichtspunkte. Art. 2. Es ist ferner untersagt, das Ortsbild zu verunstalten, einzelne durch ihre gute Eigenart und günstige Wirkung oder durch ihre vaterländische, kunstgeschichtliche und ästhetische Bedeutung bemerkenswerte Strassen, Plätze, Bauwerke usw. in ihrer Wirkung zu beeinträchtigen. Art. 3. Die Kommission veranlasst die Aufnahme eines Verzeichnisses aller zu schützenden Gegenstände, Tiere, Pflanzen, Steine usw. Art. 4. Neue Unternehmen jeder Art müssen dem Natur- und Heimatschutzgedanken nach Möglichkeit Rechnung tragen. Art. 5. Übertretungen dieser Vorschriften werden gebüsst.

Art. 6. Als Aufsichtsbehörde gilt eine vom löbl. Bezirksrat auf die Dauer von vier Jahren zu wählende Kommission.



Abb. 18. Helgenstöcklein von schlichter und guter Form, an der Birchli-Strasse. — Calvaire. Petit édifice de formes simples et agréables.